



BLÄTTER ZUM LAND

2 | 2010

UNESCO-Welterbe „Grenzen des Römischen Reiches, Obergermanisch-Raetischer Limes“

Vor mehr als 1.900 Jahren begannen die Römer unter Kaiser Trajan damit, den Limes anzulegen. Im Jahre 260 n. Chr. wurde er aufgegeben und geriet in Vergessenheit. Erst im 16. Jahrhundert erwachte allmählich das wissenschaftliche Interesse am Limes. Eine systematische Erforschung begann aber erst viel später. Sie setzte verstärkt mit der Gründung der Reichs-Limeskommission im Jahre 1892 ein.

Die Untersuchungsergebnisse der Reichs-Limeskommission bilden bis heute die Grundlage für die Limesforschung. Sie fanden Eingang in den gemeinsamen Antrag der 4 Bundesländer Rheinland-Pfalz, Hessen, Baden-Württemberg und Bayern zur Aufnahme des Limes in die UNESCO-Welterbeliste.

Der Limes wurde vom Welterbekomitee der UNESCO auf seiner 29. Tagung im Juli 2005 in Durban, Südafrika, als „Erweiterung“ der Welterbestätte „Hadrianswall“ (seit 1987 UNESCO-Welterbe) unter dem offiziellen Titel „Grenzen des römischen Imperiums - Obergermanisch-raetischer Limes“ in die Liste des UNESCO-Welterbes aufgenommen.

Wachturm WP 2/1
bei Bad Ems
Bildnachweis: PER



Der Limes ist damit neben dem Dom zu Speyer, den Römischen Monumenten, dem Dom und der Liebfrauenkirche in Trier sowie dem Oberen Mittelrheintal die 4. Welterbestätte auf rheinland-pfälzischem Boden.

Im Vergleich zu den anderen Welterbestätten ist der Limes ein antikes Denkmal, das entdeckt werden will. Es ist kein Monument, das die Besuchenden sofort vor Bewunderung erstaunen lässt. Was aber macht dann den Limes zum Welterbe? Was zeichnet ihn aus und welche Besonderheiten gibt es, die einen Besuch des Limes und eine Beschäftigung mit ihm lohnen lassen?

Historisches Zeugnis römischer Macht und Kultur

Die Geschichte des Römischen Reiches ist eine Geschichte von Expansion und Kriegsführung. Alles, was das Römische Reich geschaffen hat, sei es Technik oder Kultur, war fest mit seiner imperialistischen Politik verbunden.

Nach der verlorenen Varus-Schlacht im Jahr 9 n. Chr. zogen sich die Römer, die Germanen eigentlich bis zur Elbe hatten erobern wollen, wieder an Rhein und Donau zurück. Im ganzen 1. Jh. n. Chr. blieb das rechtsrheinische Gebiet unbesetzt. Es war die Zeit, in der zunehmend über den Schutz des eroberten Gebietes nachgedacht wurde. Um 100 n. Chr. begannen die Römer rechtsrheinisches Gebiet als Vorland zu besetzen und in ihr Reich einzubeziehen. Zum Schutz vor möglichen Einfällen der Germanen wurden erste Patrouillenwege entlang der Grenze angelegt

– der Beginn des Limes. Zunächst handelte es sich um eine von Türmen aus überwachte Schneise. Ab 120 n. Chr. kamen Palisaden aus Eichenholzstämmen hinzu, die in der Provinz Obergermanien später durch Erdwälle und Gräben sowie in der Provinz Raetien durch eine Steinmauer verstärkt wurden.



Bronzetafel zur Anerkennung des Limes als Welterbe
Bildnachweis: MBWJK

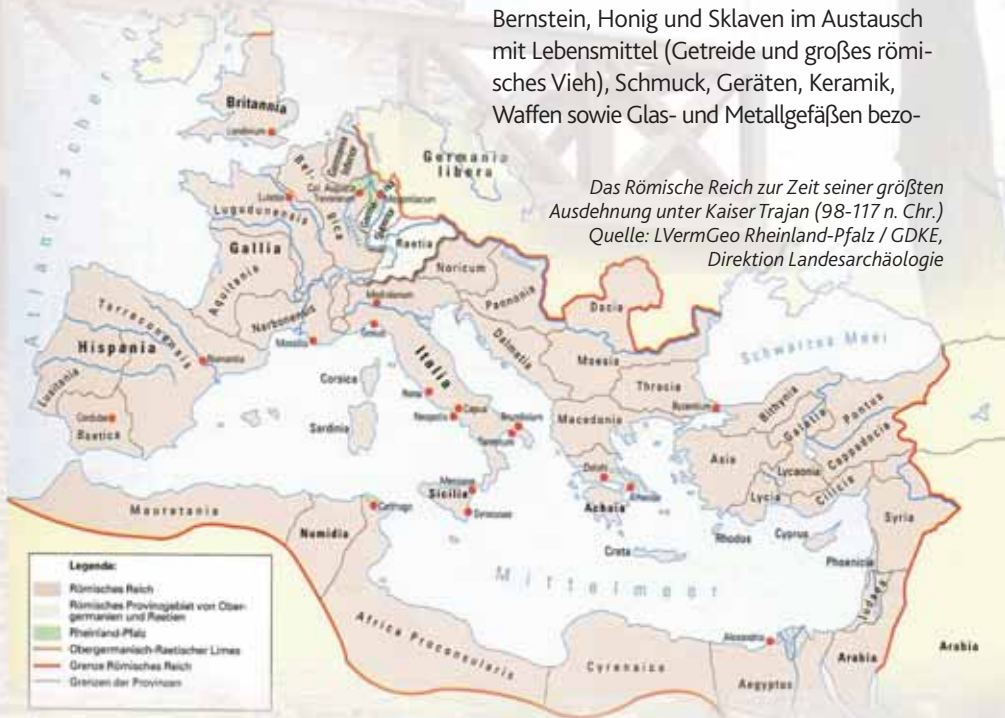
Auf diese Weise entstand jenes Bauwerk, das wir seit dem 19. Jh. Limes nennen. Der Begriff Limes wird für die Grenzlinie angewandt, die das Römische von dem Nichtrömischen trennt, auch für die natürlichen Grenzen

des Reiches in Form von Flüssen. Der Obergermanisch-Raetische Limes ist mit 550 Kilometern Länge nur ein Abschnitt der römischen Grenzlinie zur Zeit der größten Ausdehnung des römischen Imperiums im 2. Jh. n. Chr. Die römischen Grenzbefestigungen erstreckten sich über eine Länge von 5.000 Kilometern. Sie reichten von der Atlantikküste im Norden Englands durch Mitteleuropa bis zum Schwarzen Meer, von dort zum Roten Meer und dann durch Nordafrika bis zur Atlantikküste in Marokko.

Der Obergermanisch-Raetische Limes ist über weite Strecken eine künstliche, lineare Grenzlinie, bei der häufig keine Rücksicht auf die naturräumlichen Gegebenheiten genommen wurde. Seine Errichtung samt den zugehörigen Bauwerken ist eine herausragende Kulturleistung jener Zeit und ein Zeugnis der hochentwickelten römischen Baukultur. Um die besondere bau- und vermessungstechnische Leistung ermessen zu können, muss man heute größere Strecken am Limes abwandern.

Zu den Einrichtungen des Limes zählen neben den Sperranlagen die Kastelle und Wachtürme und im weiteren Sinne auch die Limesstraße und zivile Siedlungen am Limes, in denen sich die Händler, Handwerker und die Familien der Soldaten angesiedelt hatten. Im Hinterland entstand eine hochentwickelte Infrastruktur aus Straßen, Städten, Dörfern und Landgütern mit entsprechender Verwaltung, die in vielen Bereichen wie Schrift, Recht oder Münzwesen bis in unsere Zeit nachwirkt.

Der Limes war jedoch - auch in den späteren Ausbauphasen des 2. Jahrhunderts, als er erstmals den Eindruck einer geschlossenen Grenze vermittelte - kein undurchdringliches militärisches Bollwerk, sondern ein gut organisierter, kontrollierter Abschnitt, der den Austausch von Personen und Gütern zuließ. Es gab vielfältigen Handel zwischen den römischen Provinzen und den germanischen Stämmen. Von den Germanen wurden hauptsächlich Holz, Pelze, Tierhäute, Frauenhaare, Bernstein, Honig und Sklaven im Austausch mit Lebensmitteln (Getreide und großes römisches Vieh), Schmuck, Geräten, Keramik, Waffen sowie Glas- und Metallgefäßen bezo-



Als überwachte Demarkationslinie zeigte der Limes unübersehbar das äußere Ende der durch Rom verwalteten und beschützten Welt an und war sicherlich auch eine Machtdemonstration der einstigen Weltmacht gegenüber germanischen Stämmen. Die Präsenz von Militäreinheiten in regelmäßigen Abständen diente zur Abschreckung derjenigen, die sich den Regeln Roms nicht unterwerfen wollten.

Wie zahlreiche Befunde belegen, machten sich durch den römischen Einfluss mediterrane Ess- und Trinkgewohnheiten unter den Germanen bemerkbar. Der Limes war nicht nur die letzte Abgrenzung römischer Eroberungen, sondern auch Treffpunkt zweier Zivilisationen, so dass der Limes auch als Raum einer lebendigen und fruchtbaren Begegnung der Welt der „Barbaren“ und der Welt der Römer gesehen werden sollte.

Neben strategischen Zielen diente der Limes den Römern auch dazu, die fruchtbaren Landschaften (z.B. Neuwieder Beckens, Rhein-Main-Region, Wetterau) zu kontrollieren. Verschiedentlich wird davon ausgegangen, dass auch das Vorkommen an Bodenschätzen den Verlauf des Limes bestimmt hat.

Europäisches Kulturgut

Der Obergermanisch-Raetische Limes und die anderen Abschnitte der römischen Grenzlinie sind Teil der europäischen Geschichte. Die römische Grenzlinie ist nicht nur das größte Einzeldenkmal der römischen Epoche, sondern auch ein herausragendes Zeugnis für die Verbreitung römischer Kultur, die einen Gutteil der nachfolgenden Entwicklung Europas formte. Der Limes ist damit in besonderer Weise geeignet, gemeinsame europäische Kulturgeschichte konkret erfahrbar zu machen und gemeinsame Identität zu fördern.

In diesem Sinne lag dem deutschen Antrag auf Aufnahme des Obergermanisch-Raetischen Limes in die Welterbeliste die Idee zugrunde, die römischen Grenzanlagen in ihrer Gesamtheit zum Welterbe zu machen, also nicht neben die Welterbestätte „Hadrianswall“ in England einfach eine deutsche Welterbestätte „Limes“ zu stellen, sondern ein transnationales Kooperationsprojekt anzustoßen. Dies ist mit der Hoffnung verbunden, über Erweiterungsanträge nach und nach alle römischen „Limites“ zu einer zusammenhängenden Welterbestätte werden zu lassen.

Längstes Bodendenkmal Deutschlands

Seine endgültige, äußere Grenzlinie erhielt der Obergermanisch-Raetische Limes nach mehreren Grenzkorrekturen um die Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr.. Imposant ist seine

Quelle: LVermGeo Rheinland-Pfalz / GDKE,
Direktion Landesarchäologie



Ausdehnung. Mit 550 Kilometern Länge ist er heute das längste und auch bekannteste archäologische Bodendenkmal in Deutschland. Er begann am Rhein nördlich von Koblenz bei Rheinbrohl und Bad Hönningen, verlief dann durchgehend über die Randhöhen des Westerwaldes und über den Taunus, um die Wetterau bis zum Main. Dieser war bis Miltenberg Flussgrenze. Von dort führte der Limes in geraden Abschnitten bis nach Lorch a. d. Rems. Hier an der Provinzgrenze zwischen Obergermanien und Raetien machte der Limes einen Knick nach Osten und erreichte als Raetischer Limes schließlich die Donau bei Hienheim westlich von Regensburg. Entlang dieser Strecke reihten sich etwa 900 Wachttürme und 120 größere und kleinere Truppenlager (Kastelle).

Überreste in Rheinland-Pfalz

Im heutigen Rheinland-Pfalz findet man den Teil des Obergermanisch-Raetischen Limes, den schon der römische Historiker Cornelius Tacitus als ‚Caput Limitis‘ (Kopf oder Anfang des Limes) bezeichnete. Der rheinland-pfälzische Teil des Limes von Rheinbrohl bis zur hessischen Landesgrenze ist insgesamt 75 km lang. Entlang dieser Strecke gab es 131 Wachttürme, 9 Kleinkastelle und 9 Kohortenkastelle.



Kopf der Drachensandarte von Niederbieber

Bild: GDKE, Direktion Landesarchäologie / W. Baumann

Ein Großteil des antiken Originals ist im Laufe der Jahrhunderte zerstört worden, vieles ist aber auch noch vorhanden und sicht-

Sichtbarer Wallabschnitt am Kleinkastell Anhausen, Bild: PER

bar. Originalstrukturen sind vor allem im Wald erhalten geblieben. Dabei handelt es sich um zum Teil noch sehr gut sichtbare Wall- und Grabenabschnitte, Schutthügel von Wachtürmen und Kastellen. In der Wanderkarte „Der Limes. Rheinbrohl – Holzhausen an der Haide“, herausgegeben vom Landesamt für Vermessung und Geobasisinformation Rheinland-Pfalz in Zusammenarbeit mit dem Landesamt für Denkmalpflege Rheinland-Pfalz, Archäologische Denkmalpflege, Amt Koblenz (heute der Generaldirektion Kulturelles Erbe = GDKE zugeordnet) sind die noch sichtbaren Limesstrecken, die Turmstellen und Kastellstandorte eingetragen und können aufgesucht werden.

Durch Zerstörungen in den letzten Jahrhunderten ist der Limes in einzelne Abschnitte zerfallen, in solche, in denen noch etwas zu erleben ist und in solche, wo nichts mehr zu sehen ist, allenfalls noch Spuren im Boden festzustellen sind. Es bedarf an vielen Orten der Fantasie und einer anschaulichen Wissensvermittlung, um sich ein Bild von der Geschichte des Limes und der hohen kulturellen Leistung der Römer zu machen. Dies mag man bedauern, es macht aber auch den besonderen Reiz einer Reise an den Limes aus. Die Überreste vom Limes und den dazugehörigen Bauwerken erlauben – unterstützt durch Visualisierungen und Gästeführungen – eine spannende Reise zurück in die Zeit der Römer.

Kastell Holzhausen

Das Kastell Holzhausen verdient es, besonders hervorgehoben zu werden. Hier kreuzten wichtige alte Fernverbindungswege, die durch das Kastell gesichert wurden. Das Kastell gehört mit 1,4 ha Innenfläche zu den kleinsten, dafür aber mit zu den am besten erhaltenen Kohortenkastellen am Obergermanischen Limes. Die steinernen Wehrmauern mit ihren innen angeschütteten Erdwällen sind noch im Original vorhanden, auch der ehemalige Spitzgraben blieb an zwei Seiten vor dem Kastell als flache Mulde sichtbar. Hier scheint die Zeit seit 1.800 Jahren stehen geblieben zu sein.

Sichtbar machen und vermitteln

Fast noch eindrücklicher als die tatsächlichen Überreste sind die Rekonstruktionen der römischen Originale. Bereits in der Vergangenheit gab es zahlreiche Bemühungen, den Limes und seine Anlagen nicht nur zu schützen und zu erhalten, sondern auch durch Nachbauten, Markierungen und Informationen sichtbarer und für Bildung, Freizeit und Tourismus erlebbarer zu machen. Zeugnisse dieser verdienstvollen Arbeiten sind die Nachbauten zahlreicher Wachtürme. Beim Wachturm auf dem Wintersberg bei Bad Ems handelt es sich dabei um die älteste Rekonstruktion eines Limesturms. Er wurde 1874 von den Bürgerinnen und Bürgern der Stadt Bad Ems zu Ehren von Kaiser Wilhelm I. errichtet, der regelmäßig Kurgast in Bad Ems war.

*Kastellrest bei Holzhausen
Bild: GDKE, Direktion
Landesarchäologie*

Weitere interessante Nachbauten sind die Grundmauern des Kastellbades und des Nordtores des Kastells in Niederbieber, die Grundmauern des Kleinkastells Hillscheid sowie die Palisadenabschnitte an verschiedenen Stellen des Limes.

Um den Limes sichtbar und erlebbar zu machen, hat die Projektentwicklungsgesellschaft des Landes Rheinland-Pfalz mit Gebietskörperschaften und anderen Akteuren in der Region ein abgestimmtes Konzept vorgelegt, das nach und nach realisiert wird. Eingebunden in dieses Konzept sind die Projekte „Römerwelt“ in Rheinbrohl und „Limespark“ in Pohl.

Römerwelt Rheinbrohl

Die Römerwelt in Rheinbrohl ist das Limesinformationszentrum des Landes Rheinland-Pfalz. Sie ermöglicht für groß und klein das Erleben der römischen Geschichte und Kultur mit allen Sinnen. Das vorhandene Erlebnismuseum zeigt, wie das Leben der am Limes stationierten Legionäre und Auxiliarsoldaten war und wie sich ihr Alltag gestaltete. Handel und Tausch zwischen Römern und Germanen werden dargestellt. Multimediale Präsentationen, Stationen zum selbst Ausprobieren und Entdecken werden ergänzt durch fachkundige Informationen zum Verlauf des Limes und zu Spuren und Überlieferungen der Römer. Römische Kulturgeschichte - von Steinmetz- und Schmiedearbeiten bis hin zum Backen - wird so nachvollziehbar und lebendig.

Limespark Pohl

Der im Bau befindliche Limespark, in einer gewachsenen Kulturlandschaft gelegen, stellt wie die Römerwelt einen Erlebnisschwerpunkt am Limes in Rheinland-Pfalz dar und übernimmt somit ebenso wichtige Aufgaben zum Erleben und zur Vermittlung des Welterbes Limes. Im Mittelpunkt steht der authentische Nachbau eines Kleinkastells mit Wachturm, den es in dieser Form am gesamten Limes kein zweites Mal gibt. Die Anlage soll den Besucherinnen und Besuchern anschaulich vermitteln, wie der Alltag in einem römischen Kleinkastell ausgesehen hat.

Die Außenanlage bietet genügend Raum für vielfältige Präsentationen (u.a. römisches Handwerk, römische Bauholzlager und Strohschober) und die Durchführung unterschiedlicher Veranstaltungen. Die gesamte Anlage, die von einem Limeswall eingefasst ist, wird - einschließlich des Wachturms - barrierefrei sein.

Wachstube

Bild: Stiftung „Caput Limitis“ Rheinbrohl



Museum Römerwelt

Bild: Stiftung „Caput Limitis“ Rheinbrohl

Wandern und Entdecken - Reise in unsere römische Vergangenheit

Schon heute ist der Limes mit Rad- und Wanderwegen gut erschlossen. Limeswanderweg und Limesradweg führen an alle „verborgenen Schätze“ und sonstigen Attraktionen am Limes heran. Sie verlaufen durch naturnahe Wälder, historische Orte, abwechslungsreiche Landschaften mit herrlichen Aus- und Weitblicken und machen so das Wandern am Welterbe Limes zu einem besonderen Kultur- und Naturerlebnis. Fernwanderwege wie Rheinsteig, Lahntalweg und Westerwaldsteig kreuzen den Limes oder führen an ihn heran. Das Welterbe Limes in Rheinland-Pfalz lädt mit all seinen Angeboten zum Entdecken römischer Spuren und zum intensiven Erleben von Natur und Kultur ein. Eine „Reise in unsere römische Vergangenheit“ lohnt sich auf jeden Fall.

Autor: Dr. Franz Schafranski
Projektleiter Limesentwicklung bei der Projektentwicklungsgesellschaft des Landes Rheinland-Pfalz mbH (PER)

Literatur:

- Deutsche Limeskommission: Das Welterbe „Grenzen des Römischen Reiches“. www.deutsche-limeskommission.de
- Sekretariat für das Welterbe in Rheinland-Pfalz: UNESCO-Welterbe „Grenzen des Römischen Imperiums“. www.welterbe-limes-rlp.de
- Jost, C. A.: Der Römische Limes in Rheinland-Pfalz. 2. Aufl., Koblenz 2006.

Weitere Internetadressen:

www.per-rlp.de (dort auch Literaturhinweise)
www.gdke-rlp.de
www.roemer-welt.de
www.limeskastell-pohl.de



Virtueller Nachbau des Limeskastells Pohl
Bild: Ortsgemeinde Pohl

Diese Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung der LpB Rheinland-Pfalz dar.
Für die inhaltlichen Aussagen trägt der Autor die Verantwortung.